

Der Dialekt bleibt ein Statist

SPRACHE Bairisch wird auf Bauerntheater reduziert. Für ein mundartförderndes Klima braucht es aber staatliche Beauftragte.

Ein vergleichender Blick auf die Schwindsucht der Dialekte und die Grippepelle in Bayern ist gerade heuer zum Internationalen Tag der Muttersprache aufschlussreich und entlarvend zugleich. Steht Bairisch seit der Aufnahme durch die Unesco in den Weltatlas der bedrohten Sprachen im Jahr 2009 unter Dauerbeobachtung aus New York, so ist die Weltgesundheitsorganisation WHO noch nicht

AUSSENANSICHT



SEPP OBERMEIER
Der Autor ist Vorsitzender
des Bundes Bairische Sprache

Bayern aufmerksam geworden. Wohl deshalb, weil die Öffentlichkeit mit aktuellen Zahlen der Grippefälle versorgt wird und die Medikation planmäßig nach den Regeln ärztlicher Kunst verläuft. Über die Dialekkompetenz im Prestaat gibt es nach acht Jahren im Bedrohungsstadium noch immer keine Zahlen von dialektprechenden Vorschulkindern, die Prognosen über das Überleben der Mundarten zuliefern. Die staatliche Dialektförderung bleibt in Einzelprojekten im einseitigen Promillebereich ohne Wirkung und krankt an „DPPD“, einer

„Dialekt-Placebo-Pillen-Dreherei“. Wenn die Förderung der Mundarten bei offiziellen Anlässen mit Schulklassen als Statisten im Bauerntheater-Stil gefeiert wird, jedoch sämtliche Politiker und Dialektforscher das Hohelied auf bairische Dialekte völlig ungläubwützig in Schriftdeutsch singen, dann kommt das einem Glaubwürdigkeitsbankrott gleich.

Es ist ein Irrglaube zu meinen, dass man mit einer Mundart-Projektstunde pro Woche an Kindergärten und Grundschulen auch nur einem Kind den akzentfreien Spracherwerb in einem Dialekt ermöglichen könnte. Ebenso verhält es sich mit steuergeldfinanzierten Bairisch-Lern Tafeln für Asylbewerber, die eine der ältesten europäischen Sprachen auf Oktoberfest-Witzpostkarten-Niveau der Lächerlichkeit preisgeben. „Ruckarschlings ins Mannaglo“ – das ist rückwärtsgerichtet bis ins Jahr 1899, als Kaiser Wilhelm II. sich mit schenkelklöpfendem Vergnügen die „Völkerschau aus Bayern“ vorführen ließ!

Bayerns Dialekte sind nur noch zu retten, wenn möglichst viele Kindergartenengruppen gebildet werden, in de-

nen Dialektforscher in der Mehrheit sind, deren Sprache ihre Altersgenossen spielerisch übernehmen. Dies funktioniert in einem von uns vor acht Jahren angestoßenen Pilotprojekt im Kindergarten St. Marienheim in Denkendorf nachahmlich.

Wir vom Bund Bairische Sprache schlagen deshalb vor, dass analog zum Integrationsbeauftragten der Staatsregierung, für die bairischen, fränkischen und schwäbischen Dialekte drei Dialektbeauftragte installiert werden, die mit Vorbildcharakter und Multiplikationseffekt für ein dialektfreundliches und mundartförderndes Klima durch alle Gesellschaftsschichten sorgen, verbunden mit einer Berichterstattungspflicht an den Landtag. Es könnte beginnen mit einer Parlamentarier-Exkursion in die Schweiz, um zu erleben, wie vom Bäckerlehrling bis zum Hochschulprofessor und Nobelpreisträger neben der Standardsprache ganz selbstverständlich in allen Lebenslagen Mundart gesprochen wird.

Weiter unterstützen wir den Augsburger Dialektologen Prof. Werner König mit seiner Forderung nach einem Gesetz, wie es seit über 100 Jahren in Norwegen verankert ist. Demnach dürfen Kinder in der schriftlichen Ausdrucksweise verbessert werden, in der mündlichen jedoch nicht.

→ Die Außenansicht gibt die subjektive Meinung des Autors wieder und nicht unbedingt die der Redaktion.

MÜNCHEN

Dialektbeauftragte gefordert

Der Bund Bairische Sprache fordert drei Dialektbeauftragte der Staatsregierung. Ähnlich dem Integrationsbeauftragten solle es je einen Experten für Bairisch, Fränkisch und Schwäbisch geben, der für ein mundartförderndes Klima in der Bevölkerung sorgt. Zudem schlug Verbandsvorsitzender Sepp Obermeier zum Internationalen Tag der Muttersprache am Dienstag eine Parlamentarier-Reise in die Schweiz vor. Die Landtagsabgeordneten könnten dann erleben, „wie vom Bäckerlehrling bis zum Nobelpreisträger neben der Standardsprache ganz selbstverständlich Dialekt gesprochen wird“.